

KARSTEN DAHMEN

**ZUR GESCHICHTE DES SCHATZFUNDES
VON KLEIN-TROMP IM FRÜHEREN OSTPREUSSEN
(HEUTE TRĄBKI MAŁE, POLEN)**

ABSTRACT: In 1822 and 1838 two finds of late Roman solidi hoarded around AD 430/440 were unearthed at the Goldberg near Klein Tromp in former Eastern Prussia (now Trąbki Małe, Poland). With an approximate total of 141 gold coins confirmed (including one aureus of Gordian III) this hoard represents the largest hoard of Roman solidi in Poland and the Baltic region to date. Most of the coins entered the Royal Cabinet in Berlin, while smaller parts were given to the University at Königsberg and the landowner. This article provides an overview of the history of the hoard's discovery and later fate.

Polen und Deutschland teilen sich nicht nur eine gemeinsame Geschichte, sondern als direkte Nachbarn – nicht zuletzt aufgrund von historischen Entwicklungen und Grenzverschiebungen – auch häufig genug denselben Boden als Träger und Horizont des historischen Erbes beider Nationen. Die Zeugnisse und materiellen Hinterlassenschaften dieser verschiedenen Kulturen und Völkerschaften finden sich heute in den Museen unserer beider Länder, genauso wie in jenen der angrenzenden südlichen und östlichen Nachbarstaaten. Die Erschließung dieses Erbes sollte als eine gemeinsame Aufgabe betrachtet werden, welche gerade vor dem Hintergrund des Falles des Eisernen Vorhangs vor 25 Jahren und dem rasanten Wachsen digitaler Dokumentationsverfahren nunmehr zuvor undenkbbare Möglichkeiten für gemeinsame Forschungsanstrengungen und Erkenntnisgewinne bietet. Der in zwei Partien 1822 und 1838 im damaligen Ostpreußen entdeckte Hortfund römischer Goldmünzen des 3.–5. Jahrhunderts stellt mit seinen mindestens 140 Solidi und einem Aureus noch heute den größten und umfangreichsten

Münzschatz dieser Art jenseits der römischen Grenzen im Gebiet der Republik Polen und des Baltikums dar¹.

Die wechselhafte Geschichte des Fundes seit dem frühen 19. Jahrhundert und die im Gegensatz zur früh einsetzenden Rezeption² stehende, in der Forschungsliteratur nie erfolgte Gesamtpublikation machen eine solche Vorstellung des Materialbestandes in Verbindung mit den erhaltenen Archivalien zum Fund jetzt umso nötiger. Das seinerzeit noch Königliche Münzkabinett gelangte durch königliche Kabinettsordres³ kurz nach deren Entdeckung in den Besitz eines Großteils der Münzen.

Im Folgenden sollen die Fund- und Erwerbungs geschichte dieses bedeutenden Münzfundes, die zeitgenössische Aufteilung auf Berlin, Königsberg und Landeigentümer sowie der Verbleib der Gepräge anhand der vorhandenen Literatur und Archivalien dokumentiert werden.

¹ Für die Möglichkeit, diesen Beitrag hier vorab in den *Polish Numismatic News* zu publizieren, danke ich Prof. Aleksander Bursche und Prof. Borys Paszkiewicz. Eine vollständige Abhandlung zum Schatzfund von Klein Tromp samt Münzkatalog und Tafelteil wird im Jahrbuch der Staatlichen Museen zu Berlin erscheinen. Im Onlinekatalog des Münzkabinetts (<http://ww2.smb.museum/ikmk>) können schon jetzt Teile des Fundes nach Eingabe von Fundland und Fundort unter dem Reiter ‚Text‘ betrachtet werden. Ich danke den Kollegen im Berliner Münzkabinett für Rat und Diskussion sowie den Mitarbeitern im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin, insbesondere Frau Beate Ebel, für ihre kollegiale Hilfe bei der Recherche der Erwerbungsakten zum Bestand Berlin. Herrn Burghard Faensen bin ich für seine Auskunft zur ehemaligen Sammlung der Universität Königsberg (siehe jetzt hier die benutzte Literatur) zu Dank verpflichtet, ebenso Prof. Christof Boehringer von der Universität Göttingen. Prof. Aleksander Bursche und Dr. Anna Zapolska, Universität Warschau, haben hilfreich ihre Kenntnisse und Unterlagen zum Fund bereitgestellt. Steffi Mittenzwei und Holger Scheerschmidt von der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin halfen bei der Recherche von historischem Kartenmaterial. Auskünfte erteile auch Frau Stefanie Grunack vom Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz.

² *Zeitung für die elegante Welt* 1822, Spalte 178–179 (*Aus Königsberg*); Böttiger 1825, S. 240; Linge 1828, S. 65; Levezow 1834, S. 4–5; [NN] 1839, S. 280; *Numismatische Zeitung* 1839, Spalte 120 (*Auffindungen*); Friedländer 1844, S. 22–24; Kruse 1844, S. 48f. (Schreiben des Ministers Eichhorn vom 1. März 1844 auf Grundlage einer Mitteilung des Generaldirektors Olfers zu Fund Klein-Tromp); Kruse 1859, S. 24, Nr. 5 (dort irrig 22. Januar [!] 1822 als Funddatum); Pinder 1855, S. 190–191 (engl. Übersetzung von Pinder 1851 durch E. Oldfield); Thomas 1858, S. 390; Mommsen 1860, S. 818, Anm. 305; Beckmann 1858–1860, S. 243; Göppert 1865, S. 107; Wiberg 1867, S. 97; Friedländer 1872, S. 163; Bujack 1876, S. 678–679; Friedländer 1878, S. 79; Friedländer 1880a, S. 23; Friedländer 1880b, S. 355; Friedländer 1885, S. 385; Bender 1887, S. 15–16; Blanchet 1899, S. 288, Anm. 1. Für spätere Literatur ist nachzutragen: Strunk 1931, S. 7 (Strunk 1930, S. 26 nur sehr knapp erwähnt). – Weitere Lit. bei: Ciołek 2007, S. 250.

³ Pinder 1851, S. XXIII verweist auf eine entsprechende Kabinettsordre vom 28. April 1823.

FUNDGESCHICHTE

Am 22. Juni 1822 wurden auf dem sogenannten Goldberg⁴ bei Klein-Tromp, Kreis Braunsberg in Ostpreußen, auf einem dem Kölmer⁵ Jakob Dankwart gehörigen Grundstück römische Goldmünzen ausgepflügt. Informationen zum Fundhergang bietet neben den Erwerbungsakten des Zentralarchivs der Staatlichen Museen (hier 1–2) der 1824 gedruckte Bericht Johannes B. Voigts⁶. Über den Intendantur-Amtmann Balland gelangte der gesamte Fund an die preußische Regierung in Königsberg, nicht ohne dass dieser bereits „von den Findern“ veräußerte Stücke sich hat wieder ausliefern lassen⁷. Voigt hat zuvor im Auftrag der Regierung in Königsberg einen Bericht zum Fund und dessen Umfang verfasst, der Grundlage für die Einschätzung des Fundes in Berlin wurde, und der von Voigt auch als Vorlage für seinen 1824 erschienenen ersten gedruckten Bericht zum Fund diente. Das Erwerbungsjournal des Münzkabinetts (hier 1a) nennt insgesamt 97 seinerzeit gefundene Gepräge⁸, J. Friedländer im Jahre 1844 allerdings 99⁹.

⁴ Bereits in den 1930er Jahren war bei den zuständigen Denkmalbehörden das Wissen um die genaue Lokalität verloren gegangen. Durch Anfrage vor Ort mittels einer auszufüllenden Planskizze wurde der Goldberg neu identifiziert und damit der Fundort bestimmt. Diese fragliche Skizze ist m.W. nicht erhalten bzw. noch nicht gefunden, so dass lediglich die Information Voigts, der Goldberg befinde sich eine Achtelmeile (also knapp einen Kilometer) südlich Groß Tromps den heute vermuteten Fundort, die südliche der drei fraglichen Erhöhungen im Umfeld, auf dem sich jetzt eine militärische Radarstellung befindet, stützt. Hilfreich sind hier auch die Beobachtungen von Hollack 1908, S. 74 mit Autopsie des Verfassers aus dem Jahre 1904. Zu Klein Tromp kurz auch ebd. S. LXXV–LXXVI.

⁵ Freibauer kölmischen Rechts, welches noch aus der Zeit des Deutschen Ordens stammt.

⁶ Voigt 1824, S. 412–431 (nennt immer eine Gesamtzahl von 97 Münzen). – Zur Person (geb. 27.8.1786 in Bettenhausen/Thüringen gest. 23.9.1863 Königsberg): Voigt war seit 1823 ordentlicher Professor für mittlere und neue Geschichte an der Universität Königsberg. Sein besonderes Interesse galt der Geschichte (Ost-) Preußens und dem Deutschen Orden. Vgl. Lohmeyer 1896, S. 205–210. – Fundtag, -ort und Gesamtzahl der Münzen bei Voigt ebd. S. 412–413.

⁷ Voigt ebd. S. 413. Es gab also mehrere Finder und individuelle Verkäufe, so daß die Zahl 97 nicht die exakte Anzahl der gefundenen Münzen widerspiegeln muß.

⁸ Nämlich 79 nach Berlin gekommene plus 18 weitere. Diese Zahlen auch bei Pinder 1851, S. XXIII–XXIV. Erworben für 500 Taler. So auch der Vorsteher des Königsberger Kabinetts von 1845 bis 1880, Georg Heinrich Ferdinand Nesselmann (1811–1881), in seinem Bericht (Nesselmann 1857, S. 413). Zur Person vgl. Faensen 2011, S. 78.

⁹ Friedländer 1844, S. 22–24. Er spricht ebd. 23 wohl irrig von 99 dem Voigt vorgelegten Münzen.

Voigts Bericht vom Jahre 1824 ist bedeutsam, weil er den Fund in seiner Gesamtheit nach einzelnen Münztypen beschreibt und damit einen ersten Katalog bietet. Der Gesamtwert wird von ihm für 97 Münzen mit 121 $\frac{3}{4}$ Dukaten (S. 423) veranschlagt, weiter unten (S. 431) informiert er über den Ankauf der 97 Münzen durch den König für 500 Taler statt der von ihm veranschlagten 450. Am 9. April 1823 ging die ganze Sammlung von 97 Goldmünzen samt Voigts erstem handschriftlichem Bericht nach Berlin (S. 430). Auf der folgenden Seite gibt Voigt zudem die erfolgte Verteilung samt Schlüssel auf Berlin, Königsberg und Grundeigentümer an und informiert darüber, dass Majestät „die gesetzmäßige Vertheilung der Kaufsumme von 500 Rthlr. unter die Interessenten“ veranlasste¹⁰.

Ein zweiter Teil wohl desselben Fundes kam zu einem unbekanntem Datum wahrscheinlich im Jahre 1838 ans Licht, ein Ankauf eines Teiles durch die Königlichen Museen wurde im selben Jahr (1838) mit dem Datum 26.10. beschlossen. Der Eingang im Münzkabinett und die Inventarisierung erfolgten erst 1839 und man vergab entsprechende, mit diesem Jahr beginnende Erwerbungsnummern¹¹. Die Informationen zu diesem Fundbestandteil sind ungleich dürftiger. Von diesem erhielt das Berliner Münzkabinett 18 Solidi (für 75 Taler erworben, also 4,17 Taler pro Goldmünze), weitere gelangten ebenfalls an das Münzkabinett in Königsberg, doch schwanken hier die Zahlenangaben. Ciołek (2007) 250 nennt insgesamt 43 Münzen für diesen zweiten Fund, davon 8 in Königsberg. Der Bericht in den Neuen Preussischen Provinzial-Blätter Neue Folge 1857, 414 nennt hier ebenfalls 43 Exemplare, davon 9 in Königsberg. Die hier genannten Zahlen finden sich so übernommen auch in der Folgeliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts, wobei die für den Königsberger Bestand zum Fund von 1838 genannten Zuweisungen an Kaiser variieren¹².

¹⁰ Zu den Kaufpreisen: Bei 500 Talern für 97 Solidi also 5,15 Taler pro Solidus, bei 450 Talern dagegen 4,6 Taler pro Solidus. 1 Dukat wäre mit ungefähr 2,5 bis 2 $\frac{3}{4}$ Taler zu rechnen, man käme auf diesem Wege also auf eine Summe von 304 bzw. 334 Talern.

¹¹ Dies mag die Ursache für widersprüchliche Angaben zum Fundjahr sein. Das Erwerbungsbuch nennt zum Fund 1822, dessen Eintrag wie der zum Fund 1838 erst später durch J. Friedländer erfolgte, das Jahr 1838 als Fundjahr des zweiten Schatzteils. Pinder (1851) und Friedländer (1844) nennen ebenfalls das Jahr 1838; Mommsen (1860), S. 818, Anm. 305 aber 1837 bei Fundzahlen von 97 für Fund 1822 bzw. 43 Münzen für den zweiten Fund. Der Beitrag in den Neuen Preuss. Provinzialblättern 1857 (Nesselmann) nennt ebenfalls das Jahr 1837.

¹² Die Stichhaltigkeit dieser Angaben zu Kaisernamen ausserhalb des Bestandes Berlin können hier naturgemäß nicht mehr geprüft werden. Wahrscheinlich sind aber die Angaben bei Bolin 1926, S. 208 mit Anm. 11a, der die Stücke wohl noch selbst sehen konnte, als einzige verlässliche Quellen anzusehen: Für den Fund 1838 (!) führt Bolin insgesamt acht Solidi an: 1 Valentinianus, 1 Theodosius I., 1 Galla Placidia, 2 Honorius, 3 Theodosius II. für Königsberg, alle aus Constantinoplis bis auf einen Solidus des Ho-

Der Königsberger Bestand gilt seit Kriegsende als verschollen, doch sind dank einer Publikation der Universität Göttingen seit 2003 drei Solidi des Fundes aus dem ehemaligen Bestand der Münzsammlung der Königsberger Universität bekannt geworden¹³. Nachforschungen haben ergeben, dass diese Münzen, noch in ihrer Transportverpackung aus der Kriegszeit über den alliierten Sammelpunkt Kassel als herrenloses Kunstgut schließlich an die Universität in Göttingen gelangten. Bertram Faensen (Antikensammlungen in Ostpreussen¹⁴) berichtet, dass dies dem ehemaligen Kabinettsleiter Kurt Stade zu verdanken sei. Diese waren die einzigen Solidi aus dem Fund in dieser Partie, welche daneben noch weiteres, nicht-numismatisches und mit Klein-Tromp in keiner Beziehung stehenden Material enthielt. Die oben zitierte Arbeit von Bertram Faensen, welche die Geschichte der Sammlung der Universität Königsberg aufgearbeitet hat, bestätigt den hier geschilderten Ablauf, doch ist leider keine Publikation bekannt, welche Abbildungen dieser ehemals in Königsberg befindlichen Münzen bieten würde, so dass heute keine Identifikation von eventuell im Markt erschienenen Stücken mehr möglich ist. Wohl wegen ihres weit späteren Entstehungsdatums ist eine ‚Goldmünze von dem byzantinischen Kaiser Anastatius... welche aus dem bekannten Münzfunde (1822) bei Kl. Tromp, Kreis Braunsberg, herrühren soll‘ wohl nicht zugehörig¹⁵.

Im Jahr 1822 (bzw. kurz danach) sowie im Mai 1839 (aus Fund 1838) hat das Münzkabinett Gepräge aus dem Schatzfund erhalten, des Weiteren als Nachtrag ein Exemplar im November 1859 (Erwerbungsbuch Acc. 1822/1–79; 1839/1–18 und Acc. 1859/21100). Von den insgesamt ehemals in Berlin vorhandenen 98 Münzen sind heute noch 76 Exemplare nachweisbar¹⁶. Dabei sind von den ins-

norius aus Mailand. Die neuen Preussischen Provinzial-Blätter Neue Folge 1857 nennen zudem auch einen Johannes. Bei Faensen (2011) 77 zu Fund 1822 (12 Solidi) und 1837 (neun Solidi) nach Königsberg. Übersicht zur Literatur bei Ciołek 2007, S. 250. Neueren Datums sind RIC X CI und CXIII [sowohl unter Klein-Tromp als auch Trajki Małe erfasst und Partien vertauscht]; Grierson und Mays 1992, S. 292f. und Depeyrot 2009, S. 123–126, Nr. 10. Wie seine Beschreibung des Fundes zeigt, hat sich allein Philip Grierson eingehender mit dem Fund und der Erstpublikation auseinandergesetzt.

¹³ Sommer 2003, S. 146f., Nr. II–IV, Taf. 17.

¹⁴ Faensen 2011, S. 80.

¹⁵ Altpreussische Monatsschrift 1870, S. 564 (*Alttertumsfunde*) mit Verweis auf das Braunsberger Kreisblatt vom 23. April 1870, Beilage zu Nr. 48.

¹⁶ Für die heute (2014) fehlenden Exemplare ist festzustellen, daß diese durch Verkauf bzw. Tausch erfolgten und wohl vor den Ersten Weltkrieg zu datieren sind, wahrscheinlich sogar in die frühen 1870er Jahre. Als Quellen für eventuelle Abgänge und Stückidentifikationen wurden genutzt: Das Erwerbungsbuch des Münzkabinetts, die historischen Bestandsinventare von 1872 und 1913 zu den römischen Münzen sowie ein als

gesamt 79 Münzen des Fundes von 1822 (78 Solidi und ein Aureus) heute 62 Gepräge (inklusive des Aureus) erhalten, 17 Solidi fehlen. Vom zweiten Fund (1839) besaß das Kabinett ursprünglich 18 Solidi, davon sind heute noch 13 vorhanden, fünf fehlen.

Gemäß dem rund 20 Jahre nach den Ereignissen verfassten Erwerbungsbucheintrag im Münzkabinett Berlin zum Fund von 1822 (hier 1.a) gingen von den 97 Solidi (abzüglich der 79 für das Münzkabinett) zwölf an die Universität Königsberg (1 Arcadius, 2 Honorius, 1 Galla Placidia, 6 Theodosius II.¹⁷, 1 Johannes, 1 Valentinianus III.). Sechs weitere (1 Valentinianus III., 2 Honorius, 3 Theodosius II.) wurden dem Landeigentümer übergeben.

Mit Stand 1857 nennt Nesselmann (S. 413)¹⁸ für das Königsberger Kabinett den identischen Bestand von zwölf Exemplaren aus dem Fund von 1822 (hier genauer als 1 Theodosius I., 1 Arcadius, 2 Honorius, 5 Theodosius II., 1 Galla Placidia, 1 Johannes, 1 Valentinianus III.). Aus dem zweiten Fund (hier „1837“) werden ebd. (S. 414) neun Solidi angeführt (1 Valentinianus I., 1 Theodosius I., 2 Honorius, 1 Galla Placidia, 1 Johannes, 3 Theodosius II.). Diese Verteilung der ersten Partie von 1822 wird von Bolin (1926) 207 f. bestätigt. Für den zweiten Fund von 1837/38 nennt Bolin ebd. 208 zwar eine ebenfalls identische Verteilung wie Nesselmann vor ihm, es fehlt aber hier der eine Solidus des Johannes, so dass bei Bolin eine Gesamtzahl von nur acht Münzen aus dem zweiten Fund in Königsberg zu verzeichnen ist.

Erhaltener Bestand ehemals Königsberg, jetzt Archäologisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen:



1. Johannes, Typ RIC X Nr. 1901 aus Ravenna, „Fund von Klein-Tromp 1822“.

Manuskript im Archiv des Münzkabinetts vorhandenes Verzeichnis der antiken Münzen durch Julius Friedländer von um 1868, welches für den hier untersuchten Bestand ausreichende Beschreibungen und Erwerbungsnummern teilweise mitsamt Gewichtsangaben und Stempelidentitäten verzeichnet. Es ist keine Stempelgleichheit zwischen den heute noch nachweisbaren Geprägen, auch bei den drei heute in Göttingen aufbewahrten Münzen, festzustellen.

¹⁷ Hier sind möglicherweise irrig Münzen des Theodosius I. und II. zusammengefasst worden.

¹⁸ Siehe hier Anm. 8 und 11.



2. Galla Placidia, Typ MIRB Nr. 21 a aus Konstantinopel, „Fund von Klein-Tromp 1837“.



3. Galla Placidia, Typ RIC X Nr. 2012 aus Ravenna, „Fund von Klein-Tromp 1822“.

Lit.: Sommer 2003, S. 146f., Nr. II–IV, Taf. 17.

Als dritte Partei ist der Landeigentümer der „Kölmer Jakob Dankwart“ zu nennen, welcher auf Königlichen Befehl einige der Münzen aus dem Fund zugesprochen erhielt. Wieder bietet das Erwerbungsbuch des Münzkabinetts 1822 sowie die Akte I/MK 21 No. 34 b im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin weitere Informationen. Eine weiter als die Ansprache mit Kaisernamen gehende Identifizierung der betreffenden Münzen ist allerdings nicht möglich. Der oben genannte Grundeigentümer ist möglicherweise identisch mit dem im Jahre 1844 in Klein Tromp im Alter von 74 Jahren verstorbenen „Jacobus Dankwart“¹⁹.

ABKÜRZUNGEN

MIRB – Hahn W., *Die Ostprägung des römischen Reiches im 5. Jahrhundert (408–491). Moneta Imperii Romani Moneta Imperii Byzantini*, Wien 1989.

RIC X – Kent J. P. C., *The Roman Imperial Coinage, Vol. X: The divided Empire and the Fall of the Western Parts, 395–491*, London 1994.

¹⁹ Vgl. die im Internet verfügbare Liste der auf dem Friedhof von Pettelkau Bestatteten unter <http://hpbrueggen.host22.com/Ortpettelkau/harlan/keepers.htm> [abgerufen am 22.01.2013].

LITERATUR

Altpreuussische Monatsschrift

1870 Altpreuussische Monatsschrift, Bd. 7: 1870, S. 564 (*Alttertumsfunde*).

Beckmann F.

1858–*Ursprung und Bedeutung des Bernsteinnamens Elektron*, Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Bd. 1: 1858–1860, S. 201–243.

Bender J.

1887 *Topographisch-historische Wanderungen durch das Passargebiet*, Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Bd. 9: 1887–1890 [1891], S. 1–80.

Blanchet A.

1899 *Recherches sur la circulation de la monnaie en or sous les empereurs romains*, Revue Belge de Numismatique, Vol. 55: 1899, S. 277–302.

Bolin S.

1926 *Die Funde römischer und byzantinischer Münzen in Ostpreußen*, Prussia, Bd. 26: 1922/23–1925 [1926], S. 203–240.

Böttiger K. A.

1825 *Amalthea oder Museum der Kunstmythologie und bildlichen Alterthumskunde*, Bd. 3, Berlin 1825.

Bujack G.

1876 *Sitzungsbericht Altertumsgesellschaft Prussia vom 16. Juni 1876*, Altpreuussische Monatsschrift, Bd. 13: 1876, S. 676–679.

Ciołek R.

2007 *Die Fundmünzen der Römischen Zeit in Polen: Pommern*, Collection Moneta 67, Wetteren 2007.

Depeyrot G.

2009 *Les trésors et les invasions*, Collection Moneta 86, Wetteren 2009.

Faensen B.

2011 *Antikensammlungen in Ostpreussen*, Mönesee 2011.

Friedländer J.

1844 *Die Münzen der Ostgoten*, Berlin 1844.

1872 *Funde römischer Münzen im nordöstlichen Deutschland*, Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 4: 1872, S. 162–168.

- 1878 *Eine römische mit Silberlatten bekleidete Bronzefigur*, Archäologische Zeitung, Jg. 35: 1877 (1878), S. 78–80.
- 1880a *Zur Geschichte der Königlichen Museen zu Berlin. Festschrift*, Berlin 1880, S. 23.
- 1880b *Der Münzfund von Rathstube*, Zeitschrift für Numismatik, Jg. 7: 1880, S. 355–356.
- 1885 *Repertorium zur antiken Numismatik*, Hrsg. R. Weil, Berlin 1885.

Göppert H. R.

- 1865 *Über einen eigenthümlichen Bernsteinfund bei Namslau in Schlesien*, Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, 43: 1865 [1866], S. 104–109.

Grierson P., Mays M.

- 1992 *Catalogue of Late Roman Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection*, Washington D.C. 1992.

Hollack E.

- 1908 *Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreussen*, Glogau–Berlin 1908.

Kruse F.

- 1844 *Russische Alterthümer*, Dorpat 1844.
- 1859 *Necrolivonica oder Geschichte und Alterthümer Liv-, Esth- und Curland*, Leipzig 1859, S. 24, Nr. 5.

Levezow K.

- 1834 *Über mehrere im Großherzogthum Posen in der Nähe der Netze gefundene uralte griechische Münzen*, Eine Abhandlung gelesen in der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 9. Mai 1833, Berlin 1834, S. 1–46.

Linge C.

- 1828 *Über die in Oberschlesien gefundenen römischen Münzen*, [in:] *Schulschriften Breslau*, Breslau 1828.

Lohmeyer K.

- 1896 *Voigt Johannes*, [in:] *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 40: 1896, S. 205–210.

Mommsen T.

- 1860 *Geschichte des römischen Münzwesens*, Berlin 1860.

Nesselmann G. H. F.

- 1857 *Das akademische Münzkabinet in Königsberg*, Neuen Preussischen Provinzial-Blättern, Neue Folge, Bd. 12: 1857, S. 411–421.

Numismatische Zeitung

1839 Numismatische Zeitung, Jg. 6: 1839, Nr. 15, Spalte 120 (*Auffindungen*).

[NN]

1839 *Nachrichten vom Juli. Museen und Sammlungen. Berlin, 3 Juli*, Morgenblatt für gebildete Leser – Kunst-Blatt, Jg. 20: 1839, Nr. 70, S. 280.

Pinder M.

1851 *Königliche Museen. Die antiken Münzen*, Berlin 1851.

1855 *Ancient Coins in the Museum of Berlin*, *The Numismatic Chronicle*, Vol. 17: 1855, S. 175–199 [engl. Übersetzung wie oben, durch E. Oldfield].

Sommer A. U.

2003 *Katalog der byzantinischen Münzen* [Universität Göttingen], Göttingen 2003.

Strunk H.

1930 *Flurnamen und Vorgeschichte*, *Altpreussische Forschungen*, Jg. 7: 1930, S. 17–32.

1931 *Flurnamen und Vorgeschichte (2)*, *Altpreussische Forschungen*, Jg. 8: 1931, S. 1–45.

Thomas K.

1858 *Der Bernstein in naturwissenschaftlicher, industrieller und volkswirtschaftlicher Beziehung*, *Archiv für Landeskunde der preußischen Monarchie*, Bd. 2: 1858, S. 368–402.

Voigt J. B.

1824 *Ueber die bei Klein-Tromp unfern Braunsberg aufgefundenen römischen Goldmünzen*, *Beiträge zur Kunde Preußens*, Bd. 6: 1824, S. 412–431.

Wiberg C. F.

1867 *Der Einfluss der klassischen Völker auf den Norden durch den Handelsverkehr*, Hamburg 1867.

Zeitung für die elegante Welt

1822 Zeitung für die elegante Welt, Jg. 22: 1822, Nr. 235, Spalte 1878–1879 (*Aus Königsberg*).

Münzkabinett Berlin

a) Erwerbungsjournal Acc. 1822/1–79

Septuaginta novem nummi aurei imperatorum, exacati anno 1822 in Borussia orientali prope oppidum Braunsberg, in agro vici Klein Tromp, cum duodeviginti allis, quoarum duodecim (unus Arcadii, duo Honorii, unus Placidiae, sex Theodosii II, unus Iohannis, unus Placidii Valentiniani) Universitati Litterariae Regiomontanae, sex autem (unus Placidii Valentiniani, duo Honorii, tres Theodosii II) agri possessori iussu Regis Augustissimi tradebantur.

[folgt Liste der Stücke 1–79 mit Beschreibung]

[von der Hand Julius Friedländers, also frühestens 1840 geschrieben, als Separatum eingeklebt in das 1839 beginnende Erwerbungsjournal]

Acc. 1822/78 ist 1868 fortgegeben worden. Im Erwerbungsbuch ist am Ende des Bandes unter dem Datum vom 22. Juni 1868 (also auf den Tag 46 Jahre nach dem Fund) diese Münze zusammen mit zwei weiteren AV-Münzen als im Tausch gegen ein Medaillon des Antinoos aus Bithynien an Herrn Hoffmann in Paris gegeben vermerkt.

Lit.: Cf. Voigt 1824, S. 412; Friedlaender 1844, S. 22.

b) Erwerbungsjournal Acc. 1839/1–18

Mense maio anni 1839

Duodeviginti nummi aurei, anno superiore inventi prope Vicum Klein-Tromp, circ. Braunsberg, venti pretio 75 Thaler.

[folgt Liste der Stücke 1–18 mit Beschreibung]

**PRZYCZYNEK DO HISTORII ODKRYCIA SKARBU Z MIEJSCOWOŚCI
TRĄBKI MAŁE W DAWNYCH PRUSACH WSCHODNICH**

(Streszczenie)

W miejscowości Trąbki Małe, pow. braniewski (dawne Klein Tromp, Kreis Braunsberg, Ostpreußen), znalezione zostały w XIX w. dwa skarby późnorzymskich solidów, o łącznej liczbie ok. 141 sztuk, zdeponowane w latach 430/440 r. Są one największymi skarbami złotych monet rzymskich odkrytymi na ziemiach Polski i w całej strefie Bałtyku.

Pierwszy zespół znaleziono w 1822 r. na tzw. Złotym Wzgórzu (Goldberg), na polu należącym do rolnika Jakoba Dankwarta, na południe od Trąbek Małych. Zawierał on ok. 97 monet z najwcześniejszymi egzemplarzami z czasów Gordiana III (jedyne aureus ze skarbu), solidy datowane w większości na pierwszą połowę V w., bite w czasach od Walentyniana I do Walentyniana III. Nie zachowały się żadne informacje o pozostałościach pojemnika, w którym mógł być zdeponowany skarb, ani też śladach pochówku. Do Królewskiego Gabinetu Numizmatycznego w Berlinie (Königliches Münzkabinett), trafiło 79 monet ze znaleziska; do dziś przechowywane są w nim 62 monety z tego skarbu. Do kolekcji Uniwersytetu Alberta w Królewcu trafiło 12 solidów, zaś 6 monet przekazano właścicielowi pola. Wzmianka o skarbie opublikowana w 1924 r. przez Johanna B. Voigta, profesora uniwersytetu królewskiego, do dziś pozostaje podstawowym źródłem informacji o okolicznościach odkrycia pierwszego skarbu.

Drugi depozyt znaleziony został w tym samym miejscu w roku 1837 lub 1838. Tym razem do kolekcji Gabinetu Numizmatycznego w Berlinie trafiło 18 monet, z czego uchwytnych jest do dziś 13 egzemplarzy, zaś 5 solidów sprzedano bądź wymieniono na inne monety. Na temat tego depozytu wiemy niewiele, być może zawierał on łącznie 43 solidy. Pierwsza publikacja Geорга Heinricha Ferdinanda Nesselmana zamieszczona w „Neuer Preussischer Provinzial-Blätter“ w roku 1857 potwierdza łączną liczbę monet i wymienia 9 solidów przechowywanych na uniwersytecie w Królewcu. W literaturze nie ma niestety zgodności na temat liczb monet przyporządkowanych poszczególnym emitentom. Dodatkowo pod koniec 1859 r. Gabinet Numizmatyczny w Berlinie zakupił jeden solid Aelii Pulcherii, który najprawdopodobniej pochodził z drugiego skarbu z Trąbek Małych (nie został on wymieniony na pierwotnej liście monet wchodzących w jego skład). Późniejszą wzmiankę na temat znaleziska solida Anastazjusza (491–518) z Trąbek Małych i wiązanie go z pierwszym skarbem, należy traktować z dużą ostrożnością. Z uwagi na znacznie późniejsze datowanie tej monety jest mało prawdopodobne, aby należała do jednego z depozytów z Trąbek Małych.

Wszystkie solidy z obu depozytów, które pierwotnie przechowywane były w Królewcu, zaginęły w trakcie II wojny światowej. Trzy egzemplarze zostały ponownie odnalezione po wojnie w składnicy porzuconego mienia w Kassel i obecnie znajdują się w kolekcji Instytutu Archeologii w Getyndze.

The author's address:

Karsten Dahmen

Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin,

Stiftung Preussischer Kulturbesitz

k.dahmen@smb.spk-berlin.de